

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 15 (1921)
Rubrik: Kleinere Beiträge = Mélanges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

KLEINERE BEITRÄGE — MÉLANGES

Die Rechte und Einkünfte des Stiftes Luzern in Hedingen, Knonau und Bickwil zur Zeit der Reformation.

Seit Jahrhunderten war der Kirchensatz von Hedingen samt dem Dorfe Eigentum des Klosters *Pfäfers*. Die weite Entfernung mochte diesen Besitz allmählich als weniger wertvoll erscheinen lassen. Abt und Konvent verkauften daher 1495 die dortigen Rechte dem Propste und Kapitel im Hofe zu *Luzern*. Aber der Rat von Zürich, welcher den Stadtbesitz abzurunden und ständig zu mehren trachtete, wollte diesen Kauf nicht zugeben, und überließ durch einen Vergleich vom 2. Juni 1495 dem Stifte St. Leodegar in Luzern nur die Kollatur und den Zehnten, beanspruchte aber die Lehenschaft der Vogtei für sich.

Zur Zeit der Reformation galten die kirchlichen Rechte und Einkünfte im Gebiet von Zürich als wenig sicher, weshalb das Stift St. Leodegar seine Besitzungen in Hedingen dem Kloster *Kappel* abtrat und dafür von diesem den Zehnten der beiden Dörfer Merenschwand und Benzenschwil eintauschte. Es geschah dies den 27. Juni 1531, also kurz vor dem zweiten Kappelerkrieg. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit von 35 Jahren hinterließ dieser ehemalige Besitz im Archiv des Stiftes Luzern recht ansehnliche Spuren, denn die Dauer dieser Nutzungen im Zürcherbiet fiel glücklicherweise zusammen mit der Regierungszeit des Propstes *Vogt*, der 1499 planmäßig alle Rechte und Einkünfte des Stiftes in das nach ihm benannte *Urbar* aufzuzeichnen begann, und der im Laufe des Jahres 1500 diese mühevollen, aber höchst verdienstliche Arbeit beendigte. Gerade deshalb, weil diese wertvollen Aufzeichnungen über die kirchenrechtlichen Verhältnisse von Hedingen und Umgebung sich an einem Orte finden, wo man sie schwerlich suchen würde, erscheint uns deren Veröffentlichung umso angezeigt.

Die Verleihung des Zehntens in Hedingen und anderwärts war offensichtlich schon wiederholt verbrieft worden, denn die einschlägigen Bestimmungen enthalten, gestützt auf gute und böse Erfahrungen, so ziemlich alle Eventualitäten. Sehr würdig und verständig ist die Abmachung für den Fall des Hagelschadens. Beachtenswert ist auch der Verzicht auf die Beerbung des Leutpriesters nach dessen Ableben. Als Leutpriester wird mit Namen genannt *Andreas Sträler*, doch ist nicht ausdrücklich gesagt, ob es sich gerade um den gegenwärtigen Pfrundinhaber handle. Es liegt diese Annahme allerdings nahe, aber der Text bemerkt nur, die auf-

gezeichneten Bedingungen seien von Leutpriester Andreas Sträler angenommen worden als man ihm die Pfrund geliehen habe. Dieses kann schon früher geschehen sein, und möglicherweise versahen dann nach ihm noch andere Priester diese Pfründe unter den nämlichen Bedingungen. Ein Andreas Sträler erscheint zwischen 1450 und 1477 als Leutpriester in Altdorf, doch ist eine Identität dermalen nicht nachgewiesen. (Histor. Neujahrsblatt von Uri, 1913, S. 63.) Der Vorgänger Strälers in Hedingen hieß laut einer Bemerkung *Nikolaus*. Mit seinem Kollator, dem Abte von Pfäfers, unterhielt er beste Beziehungen.

Über die Zehntrechte des Stiftes Luzern in *Knonau* ist bei Nüscher (Geschichtsfreund, Bd. 39, S. 104) nichts zu finden. Das Stift besaß diesen Zehnten schon 1321 und gab ihn den 8. Mai 1324 als Erblehen dem Rudolf Meyer von Knonau (Geschichtsfreund, Bd. 20, S. 162 und 164. Zürcher Urkunden-Buch, Nr. 3879).

Bickwil gehörte bis ins 19. Jahrhundert kirchlich zur Pfarrei Ottenbach und wurde erst 1847 der neugebildeten Kirchgemeinde *Obfelden* zugeteilt. (Geschichtsfreund, Bd. 39, S. 127.) Schon vor dem 24. September 1256 überließ Ritter Walter von Liela der Propstei Luzern ein Grundstück mit Vogtei zu Bickwil (Pikwile) tauschweise gegen ein Grundstück zu Äsch. (Zürcher Urkunden-Buch, Nr. 978.)

Locatio decime in Hädingen.

Hie nach volget die ordnung, wie man den *zëchenden* ze Hedingen lichen soll.

Item wer uff den zenden büt und den wil enpfachen, der sol den verbürgen mit zweyen *bürgen*, die darum wol ze nämen sigen, und sol der gelt und der bürg loben by gütten getrüwen an eides statt, wenn sy gemant werden nach Sant Martistag, als denn zermal der zenden verfallen ist, das sy den wellen bezalen in acht tagen ungefärllich oder aber da für hin, wenn sy gemant werden, ze Zug leisten an eim offnen wirt, so lang und vil bis uns genüg beschicht umb den gefallnen und unbezalten zëchenden, oder aber witer mitt unsrem willen beheben.

Item es sol öch nieman mit dem andren *kein antrag* tün, uf den zenden ze bieten, dardurch uns der zend verschlagen oder wir veruntrüwet möchten werden, denn das ein yetlicher sol siner fryen willen sin, darauf ze bieten als er des trüwet ze geniessen. Dann wo sich sölich erfunde, so müesten wir uns des erklagen.

Item wir behaben uns selv öch for, ob uns *nit so vil* uf den zenden wurd *gebotten* als er uns bedunckte, werd sin, das wir den möchten selv haben oder uf ander zit lichen.

Item den zenden sol man also bezalen : zü dem ersten dem *lütpriester* von Hedingen XX stuck, sol sin zwen teil *kernen*, ein müt kernen Zürich meß für ein stuck, und der triteil *haber*, ein malter für ein stuck, und zwey hundert garben *strow* zü sim hus.

Item dem *Stucki* von Zürich VII stuck gan Zürich als sin brief darumb wiset.

Item den übrigen teil, wie vil des ist, sol man *uns* wëren gan *Zug* in die statt an unsren kosten und schaden, an sölicher werschaft, wie obstat; es sig denn sach, das der zender eines andren köffes mitt uns verkommen moge.

Item wer den zenden enpfacht, der git 1 lib. ze *erschätz*; das sol bar sin.

Item der zender git öch so vil ze *winköf* als wir; das stat zü uns, wie vil das sin sol, oder yetwëder teil git X ß uff das meist; darvon sol man die fröwen öch erberlich usrichten.

Item ob sach wäre, darvor Gott sig, das schad beschäch von unwitter des *hagels*, so sol der, so den zenden hat enpfangen, uns von stund an das kunt tün in sinem kosten und denn sond bed teil von den genossen erber bescheiden und unteilhaft lüt nëmen, das die den schaden beschöwen und wenn sy den hand besächen, sond sy sich bekennen by güten trüwen, was man für den schaden sölle ablassen und was die gesprechend, sond bed teil halten und ob da ettwas wurd verzert von denselben, sond bed teil glich bezalen.

Item wenn die zender das güt mit andren unsren *zëchendren* ze *Lunckhofen* köffen in einem köf, so sol die schwinung des Zürich meß sin in einem müt kernen ein halb fiertel und sond denn das gelt öch wëren gan *Lucern* an unsren kosten und schaden.

Dis sind die zins und die nutzungen, so ein lütpriester ze Hedingen hat und in nimpt zuo der pfruond handen.

Item die *widem*, die gelten XV stuck, und sol man die öch enpfachen von im.

Item er hat öch iii *matten*, die mag er selb han oder lichen, die gelten III stuck, und darzü ein *huüs* und ein bömgarten.

Item so hat er iiii müt *kernen*, minder 1 fl., und by iiii lib. haller us dem *jarzitbüch* und darzü sin *opfer* und *selgret*.

Item so gend wir im XX stuck von dem *zenden*, ist zwey teil *kernen* und der tritteil *haber*, ein malter haber für 1 stuck ze rechnen und ein mut kernen Zürich meß och für ein stuck, und cc garben *strow* zü sim hus.

Item wir lassen im öch den *kleinen zenden*, das ist hanf, räben, obs und die garten und öch den win, wie dem her *Niclaus* sälig; das hat er von sunderbaren früntschafft gehebt von eim apt von Pfäfers, und aber uns nu von recht gehört, macht öch zü gemeinen jaren X oder XII stuck.

Summa der stucken sind fünfzig und VI stuck.

Conventio de fructibus plebani in Hedingen.

Dis nachgeschribnen artikel sol ein lütpriester von Hedingen loben ze halten, so im die pfruond daselbs gelichen wird.

Item das er ein probst und capitel von Lucern der stift sancti Leodegarii im Hof sol erkennen sin *lächenherren* und dënen zimlich reverentz und er erbieten.

Item er sol öch schwären unsers gotzhus und stiftes *nutz* ze furdren und sin *schaden* wenden, so ferr er mag und im zimpt und an im ist, und ob er hörte, das uns abbruch oder intrag welt beschächen an unsren zenden, sol er uns kund tûn und so bald er mag, lassen wissen.

Item er sol öch die kilchen ze Hedingen und die untertanen versächen mit allen *pfärlichen rechten* an allen unsren schaden, und ob sy wurden ab im klagen, sol er sy unclagbar machen als recht ist, und ob wir sölichs ze schaden kämen, darvon sol er uns ledigen.

Item er sol öch mit der pfründ, so im yetz benempt ist, *benüegig* sin und uns nitt witer ersüchen, oder welt er nitt also *benüegig* sin, so möcht er die pfründ ufgeben.

Item er sol öch *primos fructus* und *consolaciones* usrichten an unser und der kilchen schaden. Darwider lassen wir im sin *verlassen güt* und *erb*, wenn er abgat als denn semliches in andren gotzhüsren öch gebrucht wird.

Item dis alles hat her *Andres Ströler* also uffgenommen und ist des inngangen, do man im die pfründ gelichen hat.

Etwas spätere Schrift : Item alß wir hand geretteth mit dennen von Hedingen von deß *büw* wegen ir kilchen, daz wir ein brieff hand [worin ?] den die Richtung gemacht ; hett die kilchen duzumal nach gehebt nach aller rechnung VIII ½ gulden geltz und X müt kernnez gült und j fierling anno 1512.

Item wir hattent sy geladen gan Kostentz ; for konden wir mit innen nüt nacher kon.

Knnow.

Item den zenden ze Knnow hat geben disem gotzhus ein *hertzog von Oesterrich* nach dem und denn sin brief und maiestatsigel inn hatt und darin begriffen ist, und ist der selb zëchend gesetzt an allen abgang und gilt XIII stuck ; die sol man wëren uff sant Andres des heiligen XII botten tag.

Item Knnow ist kommen von der herschaft von Österrich an die von *Halwil* und von denen von Halwil an die von *Hünenberg* und von denen von Hünenberg an die *Meyer von Knnow* ; die hand es yetz nu in iren hand.

Biggwil.

Item der *hof* von Biggwil git unsrem gotzhus alli jar VIII stuck an abgang, als brief und rödel das uswisent nach ir inhalt.

Eduard Wymann.

Note sur un Evangélaire de la Bibliothèque de Genève.

Sous la cote M^s latin n^o 38bis, la Bibliothèque publique et universitaire de Genève conserve un volume des plus intéressants. C'est un « Evangélaire pour fêtes solennelles » qui, d'après l'opinion d'un érudit genevois, aurait été en usage dans la cathédrale de Saint-Pierre, à Genève.

Une des particularités de ce recueil, c'est qu'au lieu que la table des matières soit placée à la fin, suivant l'usage, elle a été établie sur le verso du premier feuillet par un scribe qui a eu l'excellente idée de transmettre son nom à la postérité. En effet, au bas de la page, on lit ces mots : *Hunc librum cotavit Hugo Tholopon*. Puis, dans les pages qui suivent, les évangiles pour les fêtes célébrées dans le diocèse se succèdent dans l'ordre habituel ou à peu près : de Noël à la Saint-Nicolas (6 décembre) ; viennent ensuite ceux d'autres messes, la généalogie du Christ, celle de la Vierge, l'évangile de l'Épiphanie (ces trois derniers morceaux avec notation musicale de l'époque) ; enfin des évangiles pour les messes du Saint-Suaire, de la Visitation de Notre-Dame, de deux messes des morts, d'une du Jeudi-Saint et de celle de saint Maurice. Pour ceux que les détails intéressent, nous les renvoyons simplement à la notice publiée par M. Henri Delarue, licencié ès lettres, dans le *Bulletin de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève* ¹.

Quant à Hugues Tholopon, le paginateur du volume en question, qui était-il en réalité ? L'auteur précité se borne à mentionner son nom en ajoutant qu'aux XIV^{me} et XV^{me} siècles, trois frères Tholopon, propriétaires à Landecy, attestaient, dans le voisinage de Genève, l'existence d'une « famille dont notre homme pourrait fort bien être issu ». Dès lors, des recherches faites aux Archives d'Etat de Genève permettent de l'identifier complètement.

Dom Hugues Tholopon fut chanoine de la cathédrale de Genève de 1396 à 1398, curé de Saint-Victor dans la même ville dès 1385 (peut-être même avant), jusqu'en 1404, et mourut entre 1410 et 1416. Il était fils de Pierre ou Perrenod Tholopon, meunier, et d'Agnessone, qui, le 8 février 1355, reconnurent en faveur de la Confrérie des Sept-Curés de Genève ² « un chosal de maison, sis à Genève, en la rue tendant du Mazel « vers la porte du Marché, jouxte la dite rue de vent, le chosal des hoirs « Coquard d'orient, l'oche de Messire Thomas Fornage de bise et la maison « de Jean de Marval, boucher, et d'Agathe Reburetta d'occident ».

Ce fonds était grevé d'une cense de trois sols qui fut régulièrement payée par le même Pierre Tholopon jusqu'en 1385, date probable de sa mort, puis par Messire Hugues Tholopon dès 1385 à 1407, conjointement avec Jeannette Tholopon, sœur de celui-ci (1397-1400). Cela prouve évidemment qu'à la mort de leur père ces derniers héritèrent des biens paternels.

D'autre part, notre personnage ne paraît pas avoir fait sa résidence ordinaire dans la maison de ses parents. En effet, les comptes du vénérable Chapitre de Genève établissent que, de 1405 à 1410 ³, il habitait un

¹ HENRI DELARUE. — *Un manuscrit liturgique de l'Eglise de Genève*. — Imprimé dans le *Bulletin de la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève*. Tome IV, p. 291.

² Association qui groupait dans son sein les titulaires des sept paroisses de la Ville : St-Gervais, St-Germain, Ste-Croix à St-Pierre, St-Léger, St-Victor et N.-D. la Neuve.

³ Ces dates, de même que celles que nous avons citées précédemment, ne sont pas définitives, car des lacunes assez considérables dans les séries consultées empêchent de les préciser exactement.

immeuble dépendant directement du domaine utile de cette institution, et pour lequel il payait une redevance annuelle de 12 deniers. Ce bâtiment, dont nous n'avons pu identifier la situation, se trouvait probablement soit dans le Grand-Cloître (actuellement Cour de St-Pierre et rue du Cloître), soit dans l'aristocratique rue des Chanoines (Calvin).

A deux reprises, en 1385/1386 et 1386/1387, Dom Hugues Tholopon fut chargé de tenir la comptabilité de l'Association des Sept-Curés, dont il faisait partie, et, d'autre part, il appose sa signature et son paraphe (les mêmes que ceux qui figurent au pied de l'*Evangélique*), au pied de cinq comptes différents (1394/1395, 1395/1396, 1396/1397, 1397/1398, 1403/4)¹. Son écriture tout à fait caractéristique est, encore aujourd'hui, d'une lisibilité parfaite.

Quant à l'immeuble familial, il devint successivement la propriété de Jeannette Tholopon, déjà nommée (femme, puis veuve d'Etienne Balleyset), qui en passa reconnaissance en date du 18 novembre 1428, de Pierre Magnin (acte du 2 octobre 1494), de Pierre et Humbert, fils de Michel Ovasel ou Huvasel, peintre (1494-1503, reconnaissance du 29 avril 1503).

Le fonds passa ensuite à Louis Michallens (1523), à Michel Legrand et Lancelline sa femme (1523-1538), à Jaques Prevost, bourgeois de Genève, et Elisabeth Papelier sa femme (Reconnaissance du 20 juin 1622), puis à Noble Jaques Pictet, ancien syndic de Genève (1693). Ce dernier fit l'acquisition de deux autres immeubles contigus au précédent, démolit les bâtiments qui s'y trouvaient, et, sur leur emplacement, il fit construire une maison qui existe encore.

Celle-ci, de style renaissance, porte le n° 15 de la Grand'Rue et abrite diverses œuvres sociales et religieuses. La porte d'entrée mérite d'être remarquée, c'est un très beau spécimen de sculpture du XVII^{me} siècle.

Quant au volume qui fait l'objet de ces lignes, puisque Hugues Tholopon en a paginé une partie avant 1410, il fallait nécessairement que cette partie-là existât déjà à cette époque. D'après la paléographie, on peut même la dater du milieu du XIV^{me} siècle : plus de cinq cents ans, pour un livre, c'est déjà un âge respectable.

F.-RAOUL CAMPICHE, *archiviste*.

Sources : Genève, Archives d'Etat : Fief des 7 Curés, vol. 6, folio 5^{vo} ; vol. 1, folio 9 ; vol. 2, folio 65 ; vol. 4, folios 41, 43. — Comptes divers. — Fief de l'Evêché, cottets, vol. 35, folio 376, etc. — Fief du Chapitre : comptes, vol. I et I^{bis}.

¹ L'année comptable commençait à la St-Augustin (28 août).